

SARAH BOSETTI

WENN

ICH EINE

FRAU WÄRE



SATYR  
VERLAG

SARAH BOSETTI

# WENN ICH EINE FRAU WÄRE

**SATYR**  
**VERLAG**

E-Book-Ausgabe Juli 2014

Erweiterte Neuausgabe  
(Originalausgabe: Sprechstation Verlag, Berlin 2012)

© Satyr Verlag Volker Surmann, Berlin 2014

[www.satyr-verlag.de](http://www.satyr-verlag.de)

Cover & Satz: Sarah Bosetti

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über: <http://dnb.d-nb.de>

Die Marke »Satyr Verlag« ist eingetragen auf den Verlagsgründer Peter Maassen.

ISBN: 978-3-944035-47-5

# INHALT

Vorspann

Eine Frage der Perspektive

Badewannen-Blues

Ein Leben ohne Ladyshave

Selbstmitleid

Nachts sind alle Toupets grau

Von Hunden und Pferden

Fliegenfischen

Peinlichkeiten der Pubertät

Aktion Mensch

Hölme

Second-Head-Toupets

Der Perverse

Beziehungsweise

Wenn ich eine Frau wäre

Die Dorfältesten Berlins

Haare sind nur totes Gewebe

Das Monster in meinem Bett

Fluch der Akribik  
Der Zweitjob  
Leicht wie zwei Federn  
Kurt Kobain  
Der Knautschgrad  
Notaufnahme  
Wenn du ein Mann wärst  
Mein Perverser und ich  
Von Mücken und Menschen  
Mein Tag ist ein Arschloch  
Fünfhundert Euro  
Männer mit Möpsen  
Eine Klischeegeschichte  
Der Klumpen  
Kilometerebene  
Der Duft einer brechenden Rose  
Abspann  
Fade Out  
Deleted Scenes

*Für meinen Vater*

# VORSPANN

Ich öffne die Tür und sehe Ulf. Er liegt in einer Blutlache auf dem Boden, die Kehle rot verklebt und ein Messer in der leblosen Hand. Mein Hund sitzt daneben und leckt das Blut auf.

»Davon kriegst du Blähungen«, sage ich. Der Hund wedelt mit dem Schwanz, hebt den Kopf, senkt ihn wieder und leckt weiter. Ich lege die Holzbretter ab, die ich unter dem Arm trage.

»Ich geh jetzt ins Bett«, sage ich. »Wenn du mitkommen willst, mach vorher die Sauerei weg, sonst schläft der Hund wieder in der Ketchup-Pfütze.«

»Das ist kein Ketchup«, sagt Ulf. Er steht auf und lässt rote Tropfen auf den Hund regnen, so dass dieser nun schwarz-weiß-rot gepunktet ist. »Das ist mit Mehl verdickter Johannisbeersaft.«

Ich lasse mich in einen Sessel fallen und lege die Füße hoch.

»Das hat mich die letzten drei Stunden gekostet«, sagt er. »Du könntest ruhig mal ein bisschen Respekt vor meiner Kunst zeigen.«

»Schön, dass du deinen Tag sinnvoll verbracht hast«, sage ich.

»Wieso, hast du deinen denn nicht sinnvoll verbracht?«

Ich zucke mit den Schultern. »Ich hab mich im Baumarkt verlaufen und mich dabei sehr männlich gefühlt«, sage ich. »Ist das sinnvoll?«

»Geht so«, antwortet Ulf und betrachtet die Bretter, die ich mitgebracht habe. Sehr vorsichtig stupst er eines mit den Zehen an. Wahrscheinlich

würde er dazu gar einen langen Stock benutzen, wäre es nicht so inzestuös, ein Brett mit einem Stock anzustupsen.

»Nicht so zaghaft«, sage ich. »Ich bin sicher, ihr werdet gute Freunde.«

# EINE FRAGE DER PERSPEKTIVE

»Klar ist das gerade«, sagt Ulf und hält das schief abgesägte Brett hoch.  
»Das ist alles eine Frage der Perspektive.«

»Du meinst, nicht die Seite, die du gerade abgesägt hast, ist schief, sondern die anderen drei Seiten des Brettes?«, frage ich. »Die drei Seiten, die der freundliche Mann im Baumarkt für mich gesägt hat und die in einem perfekten rechten Winkel zueinander stehen? Ist es das, was du meinst?«

»Kluges Mädchen«, sagt Ulf und tätschelt mir großväterlich den Kopf. Wir sind gerade zusammengezogen, und nachdem ich aus alten Brettern einen perfekten Wohnzimmertisch von königlicher Erhabenheit und der Anmut eines Rehkitzes gezimmert habe, soll Ulf nun die vier vorgesägten Bretter aus dem Baumarkt zu einem Küchentisch verschrauben.

»Wieso hast du überhaupt noch an dem Brett herumgesägt?«, frage ich.  
»Die Länge stimmte doch.«

»Ich weiß auch nicht«, sagt Ulf. »Die Säge sah irgendwie traurig aus, als sie so unbenutzt dalag.«

Ulfs Empathie leblosen Dingen gegenüber als übertrieben zu bezeichnen, wäre vielleicht übertrieben. Aber seine Theorie, unbenutzte Nutzgegenstände verfielen in Depressionen, macht mir ein bisschen Angst. Manchmal stopft er ganze Brotpackungen in sich hinein, weil ihn der

Toaster so herzerweichend angeschaut hat. Was, wenn mal ein unvorsichtiger Jagdliebhaber eine Schrotflinte in Ulfs Hände legt? Oder schlimmer noch, wenn ihm ein Partyveranstalter ein Karaoke-Mikrofon vor den Mund hält? Oder wenn er beim nächsten Mal, wenn sein Blick auf die Säge fällt, kein passendes Brett zur Hand hat? Was, wenn er aus lauter Mitleid der unbenutzten Säge gegenüber meinem Hund die Beine absägt? Oder mir?

Ulfs schnipsende Finger vor meinem Gesicht holen mich wieder in die Wirklichkeit zurück.

»Was denn?«, frage ich.

»Ich versteh das nicht«, sagt Ulf. Inzwischen hat er die Bretter verschraubt und den Tisch auf seine Beine gestellt. »Wieso wackelt das Ding denn jetzt?«

Ulf als unpraktisch veranlagt zu bezeichnen, wäre vielleicht unfair. Aber seine Fähigkeit, die Existenz ihn anspringender praktischer Probleme vollkommen zu verleugnen, lässt mich nicht selten beeindruckt zurück.

»Na, weil die drei Seiten von dem Brett da schief sind«, sage ich. »Die der Baumarktmann gesägt hat.«

»Stimmt, da war ja was«, sagt Ulf. Er geht zu den Bücherkisten, greift sich alle Coelho-Bücher, die wir jemals geschenkt bekommen haben, und verteilt sie so unter den Tischbeinen, dass der Tisch zwar ziemlich schräg, aber dafür ohne zu wackeln steht.

»Du könntest jetzt einen Spruch dazu bringen, dass die Dinger endlich auch mal zu was gut sind«, sage ich.

»Ach was«, sagt Ulf. »Wozu die offensichtliche Schönheit dieses Bildes mit billigen Sprüchen entwürdigen? Wollen wir essen?«

Also decken wir den Tisch. Aber alles, was wir auf unser neues Möbel stellen, rutscht zwar langsam, doch mit derselben Bestimmtheit, mit der Ulf diese Tatsache zu ignorieren versucht, zu einer Seite runter.

Anstatt die Coelho-Bücher unter den Tischbeinen neu zu ordnen, wie es die Fantasielosen unter uns vielleicht getan hätten, baut Ulf auf der Tischplatte eine komplizierte Konstruktion aus hervorstehenden Nägeln und dazwischen gespanntem Gummiband, das jegliches Geschirr am Herunterplumpsen hindern soll. Und so viel muss man ihm lassen: Es